

Leben in Einheit*

VON VITALI M. BOROVOY

Unser Herr Jesus Christus legt Zeugnis ab über sich selbst: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und alles in Fülle haben“ (Joh 10,10). Und im Prolog des Johannes wird angekündigt: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen“ (Joh 1,4-5). Dies ist das Hauptthema unserer Vollversammlung.

Das ist auch der Hauptinhalt des christlichen Zeugnisses und die Hauptaufgabe des christlichen Dienstes — immer und überall, es bezieht sich auf alle und jeden einzelnen Menschen und in jeder geschichtlichen Situation. Denn das Leben ist eine Gabe Gottes, die den Kräften des Bösen, des Todes und der Zerstörung entgegenwirkt und die sich in ihrer gesamten Fülle — in voller Genüge — durch Jesus Christus im Heiligen Geist offenbart.

Diese Lebensfülle äußert sich in der Gemeinschaft (koinonia) der Menschen mit Gott und untereinander (miteinander) in Jesus Christus — im Heiligen Geist.

Eine derartige Gemeinschaft (koinonia) ist die Kirche. Ein notwendiger Bestandteil einer solchen Gemeinschaft (koinonia) ist das Leben in Einheit.

Für eine solche Einheit betete unser Herr Jesus Christus in seinem hohepriesterlichen Gebet: „auf daß sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns seien, damit die Welt glaube“ (Joh 17,21). „Ich in ihnen und du in dir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast“ (Joh 17,23).

Diese Einheit in Christus ist der Welt zugewandt: „damit die Welt glaube“ und auf daß „die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast“ (Joh 17,21.23).

Die Kirche hat ein „Zeichen“, Unterpfand und Äußerung dieses Lebens in Einheit zu sein.

Diese Einheit ist eine Eigenschaft der Kirche, die ihr von Gott in Jesus Christus durch die Gnade des Heiligen Geistes gegeben wurde als eine immanente, organische Eigenschaft ihres inneren Wesens, aber es ist zugleich auch etwas, was der Kirche als geschichtlicher Gemeinschaft (koinonia, fellowship, communion de vie) aufgetragen ist, ihr ständiger Auftrag zur Erzielung und zur Verwirklichung im Leben der menschlichen Gesellschaft —

*Vortrag auf der 6. Vollversammlung des ÖRK in Vancouver am 27.7.1983.

im Laufe ihrer Geschichte — von der Gründung durch den Herrn Jesus Christus bis zu seiner siegreichen Wiederkunft, „wenn er das Reich Gott, dem Vater, überantwortet wird — auf daß Gott sei alles in allem“ (1Kor 15,24-28).

Am besten äußert sich diese Einheit, diese Gabe und Aufgabe des Lebens, in der Kirche in der hl. Eucharistie und durch die hl. Eucharistie.

Der Herr setzte beim letzten Abendmahl die Eucharistie als Sakrament der Einheit und der Liebe ein. Er gebot den Aposteln die Liebe als eine einigende Kraft. Er ist der Neue und der Zweite Adam, der Weg für die Menschen, die in ihm und durch ihn zum Vater kommen. Und das himmlische Haus des Vaters mit seinen vielen Wohnstätten ist der Herr selbst, in dessen Leib — in der Kirche — die Gläubigen durch die gnadenvolle Kraft der Liebe vereint werden in einer geheimnisvollen Leibesverwandtschaft mit ihm und miteinander. Und werden vereint durch das Sakrament des Leibes und des Blutes — nach seinen eigenen Worten — „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm“ (Joh 6,56). Die apostolische Lehre von der Kirche als Leib Christi wird vor allem in der liturgischen Erfahrung tradiert, bringt die eucharistische Wirklichkeit zum Ausdruck: „Denn ein Brot ist's, so sind wir viele *ein* Leib, weil wir alle an *einem* Brot Anteil haben“ (1Kor 10,17). Der hl. Johannes Chrysostomos erklärt es folgendermaßen: „Wir sind gerade jener Leib. Denn was ist Brot? Der Leib Christi ... Was werden die Kommunizierenden? Zum Leib Christi ... Nicht zu vielen Leibern, sondern zu *einem* Leib.“

In der hl. Eucharistie werden die Gläubigen zum Leib Christi. Und deshalb ist die Eucharistie das Sakrament der Kirche — „das Sakrament der Versammlung“, „das Sakrament der Gemeinschaft“ (mysterion synaxios, mysterion koinonias).

Die eucharistische Gemeinschaft ist nicht allein geistige oder ethische Einheit. Es ist die reale Verwirklichung des einen organischen Lebens in Christus. Selbst das Bild des Leibes weist auf eine organische Kontinuität des Lebens hin. Bei den Gläubigen — nach Kraft und Maß ihrer Vereinigung mit Christus — öffnet sich ein einheitliches gottmenschliches Leben — in der Gemeinschaft des Sakraments, in der Einheit des lebenspendenden Geistes. Die alten Väter scheuten nicht davor, von einer „natürlichen“ und „physischen“ Gemeinschaft zu sprechen, sie erklärten das neutestamentliche Bild des Weinstocks realistisch. Der hl. Cyrill von Jerusalem nennt die Kommunikanten an dem eucharistischen Mahl „mit Christus leib- und blutverwandt“. In seinem einen Leib macht der Herr die Gläubigen mit sich und untereinander leibesverwandt, „damit auch wir selbst zu-

sammenkommen und uns vermischen mit Gott und miteinander“. So sagt auch der hl. Johannes Chrysostomos: „Er hat sich mit uns vermischt und seinen Leib in uns aufgelöst, damit wir zu etwas Einheitlichem zusammengetan werden, wie ein Leib, verbunden mit dem Haupt. Und das ist das Zeichen stärkster Liebe ...“

In der Eucharistie werden alle menschliche Entfremdung und Exklusivität weggenommen. Die Gläubigen werden zu „Mit-Gliedern“ in Christus. Und dadurch zu Mit-Gliedern füreinander. Es entsteht eine neue, katholische (allgemeine) Menschheit, ein Geschlecht von Brüdern. „Alle sind der eine Christus, wie *ein* Leib aus vielen Gliedern“, lehrt der hl. Simeon.

Die Eucharistie ist ein Sakrament der Katholizität, ein Sakrament des Friedens und der Liebe, und deshalb ein Sakrament der Einheit im Leben und des Lebens in Einheit. „Mysterium pacis et unitatis nostrae“, bezeugt Augustinus.

Sie ist das Abendmahl der Liebe. Wie ja das letzte Abendmahl wahrlich ein Abendmahl der Liebe war, als der Herr den Jüngern den vorzüglichen Weg der vollkommenen Liebe zeigte und öffnete, nach dem Vorbild seiner Liebe. „Wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habet“ (Joh 13,34). Und diese Liebe füreinander ist eine Liebe nach dem Vorbild der trinitarischen Liebe: „Gleichwie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe!“ (Joh 15,9). Das Gebot der Liebe führt der Herr auf das Geheimnis der trinitarischen Einheit zurück: „Auf daß sie alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns seien ... ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen eins seien“ (Joh 17,21-23). Für die Gläubigen ist es nur durch Christus, in Christus, in der Einheit seines Leibes, in der Gemeinschaft seines Kelches möglich. In der Einheit der allgemeinen Kirche spiegelt sich sakramental die trinitarische Wesenseinheit wider, und nach ihrem Vorbild müssen die Gläubigen „*ein* Herz und *eine* Seele“ sein (Apg 4,32). Und dies geschieht vor allem in der Eucharistie und durch die Eucharistie — im Leben. Die eucharistische Gemeinschaft ist die Erfüllung und der Höhepunkt der kirchlichen Einheit.

Die Eucharistie wird im Namen der Kirche dargebracht, im Namen des gesamten Kirchenvolkes „für alle Männer und Frauen“: „Denn es wird dargebracht ein für die ganze Welt gemeinsames reinigendes Opfer ... und es öffnet sich das gemeinsame Reich ...“, sagt der hl. Johannes Chrysostomos. „Noch bringen wir Dir diesen geistigen Dienst für die Welt dar“, betet die Kirche. Die liturgischen Fürbitten der Eucharistie umfassen die ganze Welt, und es wird das unblutige Opfer für die gesamte Welt — für Lebende und für Verstorbene — dargebracht. Die eucharistische Nennung der

Lebenden und der Toten bedeutet eine Bestätigung der Zugehörigkeit eines jeden Einzelnen zum einen und allgemeinen Leib der Kirche. Und die Kirche bittet Gott, ihre Schwächen und ihr mangelhaftes Gedächtnis nachzufüllen, „auch derer, die wir aus Vergeßlichkeit oder wegen der Vielzahl der Namen nicht genannt haben, gedenke Du selbst, Herr, ... der Du einen jeden bereits im Leibe seiner Mutter kennst“. Das eucharistische Gebet umfaßt die gesamte Fülle und die gesamte Komplexität der Lebenssituationen und -zustände, die gesamte Komplexität des irdischen Schicksals eines jeden Menschen. Für das ganze Leben aller Menschen werden der Segen und die Barmherzigkeit Gottes erbeten, denn alles ist von der Liebe Christi umfaßt und in sie eingeschlossen: „Sei Du alles für alle, der Du jeden, und seine Bitten, und sein Haus, und was er braucht kennst ...“ Das gesamte Leben wird in Christus gesehen. Und die Kirche betet: „Gedenke, Herr, derer, die Dir diese Gabe dargebracht haben, und derer, für die und durch die und für wen sie diese dargebracht haben ...“ Und ferner werden alle möglichen Kategorien und Zustände der Menschen erwähnt, für die die Eucharistie dargebracht wird ... Abgeschlossen wird dieses große Gedenken vor Gottes Antlitz mit einem gemeinsamen Gebet: „Gedenke des hier anwesenden und des abwesenden Volkes ... und erbarme Dich ihrer und unser nach Deiner großen Barmherzigkeit: Fülle ihre Kammern mit allen Gütern; bewahre ihre Ehen in Frieden und Eintracht; ziehe die Säuglinge auf, lehre die Jugend, tröste die Kleinmütigen; sammle die Verstreuten ... Begleite die Menschen auf Wässern und die auf Reisen sind, beschütze die Witwen, nimm die Waisen in Deine Obhut, befreie die Gefangenen, schenke den Kranken Genesung; gedenke, Gott, derer, die vor Gericht stehen und in Verbannung sind, und auf Galeeren sind, und in aller Trübsal und Not sind, und aller, die Deiner großen Barmherzigkeit bedürftig sind, und derer, die uns lieben, und derer, die uns hassen, und die uns, Unwürdigen, geboten haben, für sie zu beten ... und Deines gesamten Volkes gedenke, Herr, unser Gott, und ergieße auf alle Deine großzügige Barmherzigkeit.“

In der Eucharistie öffnet sich die Fülle der Kirche. Jede Eucharistie wird in Verbindung mit der gesamten Kirche gefeiert, und gleichwohl im Namen der ganzen Kirche — im Namen ihrer ganzen Einheit und Fülle. In jeder Eucharistie schauen wir auf den Gottmenschen Christus, als Gründer und Haupt der Kirche, und mit Ihm auf seinen Leib, die gesamte Kirche, als den einen und ganzheitlichen Leib Christi. Die Eucharistie ist Offenbarung über Christus in der Kirche. Die Eucharistie ist ein Zeichen des Sieges, ein Zeichen der geschehenen Errettung, der Errettung vom Verfall, des Sieges

über den Tod. Dieses Sakrament ist ein Sakrament der Versöhnung, der Liebe und nicht der Trauer; der Vergebung und nicht des Gerichtes.

Christus hat gelitten, ist aber auferstanden und hat durch seinen Tod den Tod zerstört; Er ist der Fürst des Lebens, der Sieger über den Tod, Er ist erstanden, Er ist in die Herrlichkeit emporgestiegen, und sein Tod und seine Auferstehung sind für uns zur Auferstehung geworden. Und deshalb ist die Eucharistie ein Siegeslied, eine Danksagung.

Im Zeichen dieses *Sieges* und dieser *Danksagung* in der *Eucharistie* sieht die *Kirche* das gesamte Werk der Weltgeschichte als „das eine Bild des einen Reiches des Heilands“, als Bild der göttlichen Schau der gesamten Welt, des Menschen und jedes Geschöpfes; die Eucharistie ist von kosmischem Pathos erfüllt und umfaßt die gesamte Fülle des Werkes der göttlichen Allweisheit und Liebe, die gesamte Fülle der Schöpfung und Fürsorge für die Welt.

In Christus — in der Fleischwerdung und Auferstehung — wurde erfüllt und wird vollendet der ewige Plan Gottes für die Welt. In der Fleischwerdung geschah die Heiligung des Stoffes, und wir bringen Anfänge des Stoffes — etwas vom Getreide und vom Weinstock — für die eucharistische Konsekration dar. In ihr ist das Ebenbild Gottes im Menschen wieder hergestellt und wir sehen in den Gerechten und Heiligen die verheißene und ersehnte „Vergöttlichung“ des Menschen als vollbracht. In den Heiligen sieht die Kirche ihre Erfüllung, sieht sie das Reich Gottes, gekommen in seiner Macht, denn wir sind mit ihnen ein Leib, „obwohl manche Glieder auch illustrer sind als die anderen“ (Johannes Chrysostomos). In der Fleischwerdung des Herrn hat sich die irdische, menschliche Welt mit der himmlischen Welt der Engel wiedervereint, und in der Eucharistie beten wir und bringen das Opfer dar zusammen mit den himmlischen Mächten, „denn durch Christus wurde die Kirche der Engel und der Menschen eins“ (Simeon von Thessaloniki). So treffen und kreuzen sich in der Eucharistie alle Dimensionen des Daseins: die kosmische, die menschliche und die der Engel. In ihr (der Eucharistie) offenbart sich die Welt als der wahre Kosmos — eins und vereint, gesammelt und allgemein.

In der Eucharistie schwebt der Gedanke zum Anfang der Welt hin und verfolgt ihre Geschicke. „Du hast uns vom Nichtsein ins Sein geführt, und hast die Gefallenen wieder aufgerichtet, und hast nicht aufgehört, alles zu bewirken, bis Du uns in den Himmel geführt und uns das kommende Reich geschenkt hast“, betet die Kirche in der Eucharistie.

Und in Christus offenbart sich für alle der Weg „zur Fülle des Reiches“. In der Eucharistie treffen sich der Anfang und das Ende der Geschichte —

die biblischen Erinnerungen und die apokalyptischen Prophetien — die gesamte Fülle des Neuen Testaments. Hier beginnt bereits die Verklärung der Welt, die mit ihrer Erweckung zum ewigen Leben begonnen hat. In der Eucharistie wird die Erfüllung (bzw. die Fülle) der Kirche vorweggenommen — jene vollkommene Einheit der gesamten Menschheit, nach der wir uns sehnen und die wir erwarten im Leben der zukünftigen Welt.

Die Eucharistie ist Vorwegnahme und Anfang der Auferstehung, nach der Verheißung des Heilands: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken“ (Joh 6,54).

Sie ist Hoffnung und Unterpand der Auferstehung, „Vermählung mit dem kommenden Leben und Reich“. „In der Eucharistie berühren wir die verklärte Welt, treten wir in den Himmel ein, berühren wir das kommende Leben“ (Johannes Chrysostomos). Nach den Worten des hl. Maximus Confessor ist die Eucharistie „das Bild der kommenden Welt und das Ende dieser Welt“.

So ist die Fülle des Lebens und die Fülle der Einheit der Menschen, übergehend in die völlige Verklärung der gesamten Schöpfung und in die Vergöttlichung des Menschen in seiner vollständigen und ewigen Gemeinschaft mit Gott in Jesus Christus nach der Gnade des Heiligen Geistes, wenn Gott wahrlich alles in allem wird, und ein Unterpand und ein Zeichen dafür ist die hl. Kirche, und herausgestellt wird das in der hl. Eucharistie.

Alles bis hierher Gesagte enthält kein einziges Wort von mir selbst. Es ist eine getreue und genaue Darlegung der Lehre vom Leben in Einheit — in der hl. Kirche — durch die hl. Eucharistie — wie diese Lehre in der Alten Kirche gelebt und empfunden wurde.

Und diese neutestamentliche, apostolische Lehre von der Einheit, wie sie von den hl. Vätern bezeugt und in der Ekklesiologie und der eucharistischen Praxis der Alten Kirche widerspiegelt ist und in der Lehre und im eucharistischen Leben der Orthodoxen Kirche treu bewahrt wird, wird hier von mir in der Darlegung durch den bedeutenden russischen orthodoxen Theologen, einem der Väter des ursprünglichen Ökumenismus, Vater Georgi Florovskij, wiedergegeben. Er war einer von den Plejaden glänzender russischer Theologen und religiöser Denker, Gründer der ökumenischen Bewegung. Er ist nicht mehr unter uns, aber er war Teilnehmer und führender Theologe aller vorangehenden Vollversammlungen des ÖRK, und würde er unter uns in Vancouver sein, so müßte zweifellos er, und nicht ich, dieses Referat auf der Vollversammlung vortragen. Und ich möchte, daß dieser mein Beitrag als unser aller dankbarer Tribut zu seinem

Gedenken aufgenommen wird. Zugleich sollten dabei vor dem inneren Blick der gesamten Vollversammlung, der ganzen christlichen Welt die großen Namen anderer russischer Theologen und Denker — von Vätern und Gründern der kontemporären ökumenischen Bewegung und der theologischen Renaissance des 20. Jahrhunderts — stehen. Oft und tragisch irrten sie sich beim Verständnis des Geschehens ihrer eigenen Zeit und in der Bewertung geschichtlicher Perspektiven und der Aufgaben des christlichen Zeugnisses in der modernen Welt, aber mit erstaunlicher Tiefe und Kühnheit theologisierten und philosophierten sie über Probleme, die uns vom Leben, von der Lehre und vom Erbe der Alten Kirche — von den hl. Vätern und Lehrern der Kirche aus der Zeit der Ökumenischen Konzile — vermachte wurden, und sie brachten diese Probleme mit den aktuellen Bedürfnissen und Nöten der gegenwärtigen Menschheit eindringlich und überzeugend in Verbindung.

Und in dieser Hinsicht setzten sie die besten Traditionen der russischen Theologie und des russischen religiös-philosophischen Denkens des 19. und des Anfangs des 20. Jahrhunderts fort. Im Grunde genommen waren ihre Theologie und religiöse Philosophie eine für den Westen und für die ökumenische Bewegung bestimmte Darlegung und Fortsetzung der Errungenschaften und der Problematik der vorangehenden Periode in der stürmischen Entwicklung der russischen Theologie und religiösen Philosophie. Sie trugen, interpretierten und entwickelten dieses große Erbe in der neuen Situation ihres Lebens im Westen und ihres Wirkens in der Gründungszeit der ökumenischen Bewegung.

In unserer Zeit dürfen wir mit Dankbarkeit, aber mit aller Berechtigung uns diesen großen Reichtum orthodoxer Theologie und religiösen philosophischen Denkgutes zunutze machen — im Kontext unseres Engagements in der ökumenischen Bewegung und unseres Lebens und Zeugnisses in einer säkularisierten sozialistischen Gesellschaft.

Dieser neue kirchliche und sozialpolitische Kontext eines Lebens unter ganz neuen Verhältnissen der sozialistischen Gesellschaft hat uns erlaubt, reichste Erfahrungen im christlichen Zeugnis zu sammeln, wo nicht so sehr theologisch-philosophische Erarbeitung einzelner Fragen von Mission und Evangelisation, sondern das Bezeugen der Wahrheit durch Verwirklichung der großen Prinzipien der christlichen Verkündigung im Leben Erfolg bringen. Unsere Erfahrungen haben bewiesen, daß der Erfolg des christlichen Zeugnisses in der modernen säkularisierten Welt nur dann erzielt werden kann, wenn wir die Wahrheiten des rechten Glaubens im Leben realisiert und den Menschen unsere rechte Praxis vor Augen geführt und sie darin

überzeugt haben (Orthodoxie und Orthopraxie).

Nun müssen wir uns fragen, welche Schlußfolgerungen für unser Leben, für das Leben unserer Kirchen, für unser Zeugnis in der Orthopraxie unbedingt gezogen werden müssen aus unserer Lehre vom Leben in Einheit, von der Einheit der Kirche als *einer* eucharistischen Gemeinde und als „Zeichen“ und „Vorgeschmack“ der Einheit des ganzen Menschengeschlechts unter dem einen Haupt und Spender des Lebens, unserem Herrn Jesus Christus, in dem die gesamte Schöpfung Gottes berufen ist, zur Einheit und Gemeinschaft mit Gott zu kommen, wenn Gott „alles in allem“ sein wird (1Kor 15,24-28).

Vor allem muß vor unserem innigen Blick und unserem Gewissen immer als eine große Warnung Gottes und Aufforderung zur Buße und zur Verbesserung das Wort Gottes an uns alle — für alle Zeit durch den Propheten gesprochen — stehen: „Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr ... Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speiseopfer! ... Frevel und Festversammlung mag ich nicht! ... Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht“ (Jes 1,11.13.15). „Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, laßt ab vom Bösen! Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, führet der Witwen Sache! So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr“ (Jes 1,16-18).

Und unser Herr Jesus Christus sagt uns stets: „Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und dann gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und alsdann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5,23-24).

Und wenn in allen Zeiten der Geschichte des Christentums allerorts und für alle Christen diese Ermahnung Gottes und Warnung als eine ständige Aufforderung zur Buße und Verbesserung klangen und klingen, so sind besonders heute, in unserem heutigen Kontext tätige Liebe, Orthodoxie und kontextgebundene Theologie, die mit konkreten Werken auf konkrete Anfragen und Bedürfnisse der modernen Menschheit Antwort gibt, unmittelbare Befehle von unserem Gewissen, die aus unserem christlichen Glauben und unserer Zugehörigkeit zur Kirche Christi folgen.

Hier möchte ich nur einige — die wichtigsten — Imperative solcher Art nennen, die aus dem christlichen Verständnis des Lebens in Einheit folgen, mit der Verflochtenheit und Interdependenz seiner kirchlich-ekklesiologischen, gesamt menschlichen und kosmisch-natürlichen Dimensionen.

1. Wenn wir vom Leben in Einheit in der Kirche und von dem Verhältnis zwischen der Einheit der Kirche und der „Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft“ sprechen, dann müssen wir vor allem — damit unser Wort glaubwürdig von anderen Menschen empfunden wird — selber unsere geschichtlichen Trennungen überwinden und müssen alle Christen sich in der Einen, Heiligen Allgemeinen und Apostolischen Kirche wiedervereinigen; es gilt, ein Beispiel dieser Einheit in der Tat, im Leben, in der Einheit des Glaubens und in den Grundlagen der kirchenrechtlichen Ordnung unserer Kirchen zu liefern.

Hieraus folgt die erstrangige Bedeutung von Glauben und Kirchenverfassung und von Fortschritten im Übereinkommen über Taufe, Abendmahl und kirchliches Amt.

2. Wenn das eucharistische Brot das Brot des ewigen Lebens ist und wenn wir, indem wir es brechen, zu Teilnehmern am ewigen Lammesmahls im Reiche Gottes werden und uns mit Christus und miteinander als Brüder vereinigen, so ist es nur völlig natürlich, daß wir uns damit verpflichten zum Kampf gegen Hunger, Elend, Armut, Krankheiten und alle Erscheinungen sozialer Ungerechtigkeit und des Übels gegenüber all unseren Brüdern und Schwestern, unseren Mitmenschen.

Als Glieder der Kirche Christi und als Teilhaber an dem Einen Brot und dem Einen Kelch in der hl. Eucharistie sind wir für sie vor Gott verantwortlich, denn zusammen mit uns sind sie die eine Familie von Kindern Gottes, die Familie unserer Brüder und Schwestern.

3. Wenn wir berufen sind, in der Kirche in Einheit zu leben, und wenn wir diese Einheit durch die Einheit mit Christus und miteinander in der hl. Eucharistie bezeugen, so sind jede Feindschaft, Diskriminierung und Trennung zwischen Menschen nach Rasse, Nationalität, nach ethnischer, sprachlicher oder kultureller Angehörigkeit, nach Geschlecht, Alter, nach Zugehörigkeit zur einen oder anderen sozialen Gruppe, nach Bildung oder sozialem Stand, jede Diskriminierung und Unterdrückung wegen religiöser, konfessioneller, ideologischer Überzeugungen, alle unbrüderlichen Beziehungen solcher Art, Feindlichkeit und Entfremdung unvereinbar mit dem christlichen Glauben und mit der Zugehörigkeit zur Kirche.

4. Wenn die Kirche Eine ist und berufen ist, als „Zeichen“ der Einheit und Erneuerung für die gesamte restliche menschliche Gemeinschaft zu dienen, und wenn wir des Kelches des Friedens teilhaftig werden, so besteht die unmittelbare Pflicht eines jeden Christen und aller unserer Kirchen im Friedensdienst, in der Bekämpfung des Militarismus, des Wettrüstens, der Gefahr des Krieges und der nuklearen Vernichtung, im Kampf für die Ret-

tung der heiligen Gabe des Lebens — im Namen Jesu Christi, den wir als das Leben der Welt bekennen — im Kampf für allgemeine und vollständige Abrüstung, für Entspannung und Zusammenarbeit zwischen den Völkern.

5. Wenn die Kirche Eine ist und der „Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft“ dienen soll und wenn wir die hl. Eucharistie für alle Menschen, für die ganze Menschheit darbringen und für sie beten, so sind Zusammenarbeit und Dialog mit Menschen anderen Glaubens und anderer Ideologien, mit allen Menschen „guten Willens“ und die Verantwortung für sie vor Gott genauso unsere Pflicht wie auch hinsichtlich unserer christlichen Mitbrüder — Glieder der hl. Kirche.

6. Die hl. Eucharistie und — letztlich — das Heil in seiner eschatologischen Dimension haben nicht nur einen menschlichen Aspekt (geschichtlichen und ekklesiologischen), sondern auch einen kosmischen, denn — nach dem Wort des hl. Apostel Paulus — „das ängstliche Harren der Kreatur wartet, daß Gottes Kinder offenbar werden ... auch die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlingsgabe, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung“ (Röm 8, 19-23).

In der Eucharistie werden nicht nur Anfänge des Stoffes (Getreide und Früchte) konsekriert, sondern es wird auch die letzte Befreiung von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes, der ganzen Kreatur, der gesamten kosmischen Existenz vorweggenommen.

Und hier werden *oikonomia* und *oikologia* (d. h. vernünftige, planmäßige und zielbewußte, auf das allgemeine Wohl gerichtete Führung der Weltwirtschaft, der Welt- „ökonomie“ und Fragen der Steuerung der Natur und des Kosmos bzw. Fragen der „Ökologie“, des Umweltschutzes, des Schutzes der uns umgebenden weltweiten Natur und des Weltraums) zu unmittelbaren Fragen der christlichen Fürsorge für die „Einheit des Lebens“ und das „Leben in Einheit“.

Dies sind nur einige verhältnismäßig wichtige Schlußfolgerungen und Aufgaben für die christliche „Orthopraxia“, die direkt und imperativ aus der christlichen „Orthodoxia“ folgen, wenn wir in unserer Versammlung die verschiedenen Aspekte des Lebens in Einheit so betrachten, wie sie sich in unserem Verständnis der Einheit der Kirche und Verständnis der dies-

bezüglichen Bedeutung der eucharistischen Sicht und des eucharistischen Lebens der Alten und getrennten Kirche der Zeit der Ökumenischen Konzile widerspiegeln.

Diese Sicht und dieses Leben stellen sich unserem Bewußtsein heute besonders nachdrücklich dar, als Aufforderung und Beispiel im Kontext der Ziele und Perspektiven unseres Zeugnisses und unseres Dienstes in der heutigen Gesellschaft.

Und mit tiefempfundener Dankbarkeit vor Gott und mit aufrichtigem Bewußtsein unserer persönlichen Unzulänglichkeit dürfen wir hier bezeugen, daß die Erfahrung unserer Kirche und die selbstlose Treue unseres gläubigen Volkes unser bescheidener, aber positiver Beitrag zur gesamtchristlichen und gesamt menschlichen Sache sein können und daß sie bei der Auseinandersetzung mit diesen großen und für uns alle grundlegenden Fragen in unserer Vollversammlung nützlich sein können. Darin ist unsere Hoffnung und darin ist unsere Freude. Und für alles: Ehre sei unserem Gott in Ewigkeit.

Vancouver und die Kirchen in der Tschechoslowakei

VON JOSEF SMOLÍK

Hanfried Krüger zum 70. Geburtstag

Die Teilnehmer an der 6. Vollversammlung in Vancouver konnten sich an einem solchen Reichtum des Lebens der Ökumene beteiligen, daß sie manchmal die Orientierung verloren. Die Gottesdienste voll von Freude, die Plenarsitzungen voll von theologischen Vorträgen und frischen Nachrichten und Erlebnissen aus der konkreten Lage, die zu einer tiefen und bewegenden Solidarität mit den unter Unterdrückung leidenden Brüdern und Schwestern führten, eingehende Gespräche über die Bibeltexte und ökumenische Themen in den Gruppen, in denen wir die neue Gemeinschaft auch in der neuen Form des Mitteilens durch das Drama erleben konnten, Diskussionen in größeren Gruppen und im Plenum, die Arbeit in den Kom-